

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Schutz gewähren, Schutz gegen Sicht, oft Schutz gegen Schuß. Geländeausnutzung heißt's in der Soldatensprache.

Die Augen der Luft, die Beobachtungsfieger, aber haben einen guten Blick und Einblick in das Gelände, das sich von oben gesehen wie ein großer, bunt bemalter Teppich ausbreitet. Darum zogen die Deutschen in der grauen, die Engländer in ihren grasgrünen Uniformen ins Feld, darum streiften auch bald die Franzosen ihre dunklen Röcke und roten Hosen ab und erschienen eines Tages in hellblauen Röcken, die sich in manchen Gegenden täuschend dem Gelände anpassen.

Im Laufe der langen Kriegszeit machte mit zunehmenden Beobachtungsmöglichkeiten auch die Fähigkeit, sich unerkennbar zu machen, Fortschritte. Eine Partei wetteiferte hierin mehr und mehr mit der anderen.

Waren die Felder mit einer Schneedecke überzogen, so pirschten Patrouillen oder marschierten ganze Kompanien in weißen, über den Soldatenkittel gezogenen Schneehemden gegen den Feind; war das Gelände buschig und grün, so trugen die Patrouillengänger oft große Strauchbüschel auf ihren Häuptern und schoben sich indianerhaft unbemerkt näher zu den feindlichen Linien hin.

Aber es kam nicht darauf an, nur den Menschen möglichst unsichtbar zu machen, sondern es galt, auch das meist wertvolle und kostbare Material der feindlichen Einsicht zu entziehen. Ganz besondere Sorgfalt wird in dieser Beziehung den Geschützen zugewandt, von denen die Mehrzahl im Gelände eingebaut ist, und die in ihrer ursprünglichen gleichmäßigdunklen Farbe den Erkundungsfliegern nicht verborgen bleiben konnten. Auf unsrer farbigen Kunstbeilage sind englische Soldaten dargestellt, die wir mit Farbertopf und Pinsel emsig bei der Arbeit sehen, ihre in der Nähe einer zerschossenen Ortschaft hinter Baum- und Strauchwerk in Stellung gebrachten Geschütze schwerster Kaliber in den verschiedensten Farben zu bemalen. Es sind jene Farben, die sich — von luftiger Höhe aus gesehen — dem bunten Teppich der Erdoberfläche anpassen. Und über Munitionskisten und -körbe, über Öl- und Wasserbehälter und sonstige Gegenstände, die sich um die Geschütze gruppieren, wird ein Maschengeflecht gedeckt, das von gras- und laubfarbenen Stoffajern durchwirkt ist. Derart dem Kleide der Erde nachgeahmte Geschützstellungen müssen schon unter die Augen eines geübten und erfahrenen Luftbeobachters kommen, der es gegebenenfalls auch wagemutig versucht, mit seinem Flugzeug tief herabzusteigen, wenn sie zweifelsfrei erkannt werden sollen.

Es mutet seltsam an, wenn Geschütze, Fahrzeuge und Lastkraftwagen mit den bunten Bemalungen durch die Straßen der Städte und Dörfer oder über Felder rattern. Wenn einem solche Fahrzeuge in Friedenszeiten begegnet wären, hätte man meinen können, es ginge zu einem Maskenball. Doch welcher bitterer Ernst liegt im Felde diesem bunten Allerlei zugrunde!

### „Hier ruht ein tapferer Franzose.“

Von Dr. phil. Otto Rudert.

Ich glaube nicht, daß seine Landsleute ihm ein Denkmal errichten werden, wenn der Krieg einmal zu Ende



Gefangene beim Brotholen.



Anmarsch neuer Gefangener.



Deutscher Offizier im Gespräch mit Gefangenen.

### In einem Lager für gefangene Amerikaner.

Nach Aufnahmen des Bild- und Film-Amtes.

sein wird. Und doch ist er für Sie gefallen, so gut wie die drüben, jenseits des eisernen Gürtels. Unsere Kämpfer draußen setzen den gefallenen Franzosen, deren Namen Sie nicht kennen, schlichte Kreuze mit der Aufschrift: „Hier ruht ein tapferer Franzose.“ Das gleiche sollen diese Zeilen tun — einem tapferen Feinde ein bescheidenes Denkmal errichten. Sonst nichts.

Wir lagen in einer alten nordfranzösischen Stadt. Es